

DIE AUSSENBEZIEHUNGEN DES LANDES APPENZELL BIS ZUR AUFNAHME IN DIE EIDGENOSSENSCHAFT 1513 – EINE HISTORISCHE SKIZZE

Eine historische Skizze Im Appenzellerland, das heisst in den beiden Halbkantonen Appenzell Ausserrhoden¹ und Appenzell Innerrhoden², suchen Menschen aus den Wirtschaftsmetropolen – unter ihnen Zürcher und Zürcherinnen – Erholung. Die typische Streusiedlung, die Dörfer, die Weiden, die Alpen und der Alpstein vermitteln den Eindruck ländlicher Idylle. Diese Sicht greift aber sowohl für die Gegenwart als auch für die Vergangenheit zu kurz: Auch im Appenzellerland werden heute High-Tech-Produkte entwickelt und hergestellt. Zu nennen sind etwa die Herisauer Firmen Huber+Suhner AG, Metrohm AG, die Cilander AG, weiter die KUK Electronic AG in Appenzell, die ThyssenKrupp Presta AG in Oberegg sowie die Sefar AG und Vario-print AG in Heiden.³ Im 17., 18. und 19. Jahrhundert gehörte Ausserrhoden sogar zu den am höchsten industrialisierten Gebieten Europas. Nur noch ein kleiner Teil der damaligen Bevölkerung lebte damals von der Landwirtschaft. Die meisten Familien hatten die bäuerliche Lebensweise fast oder ganz aufgegeben und verdienten ihren Lebensunterhalt in der Textilherstellung in Heimarbeit. Ihr Schicksal wurde bestimmt von europäischen und aussereuropäischen Märkten. Und auch schon im Mittelalter war das Appenzellerland eine gegen aussen offene, mit anderen Städten und Ländern vernetzte Region.⁴

Die Beziehung zu Kloster und Stadt St. Gallen Der stärkste Aussenbezug des Appenzellerlandes besteht heute zu St. Gallen. Viele Appenzeller und Appenzellerinnen arbeiten in der Stadt und Region St. Gallen. Dass die Stadt St. Gallen das Zentrum der Ostschweiz darstellt, drückt sich unter anderem in der folgenden Tatsache aus: «I gang i d' Statt» bedeutet für Ausserrhoder und Ausserrhoderinnen nicht, dass sie nach Herisau gehen, sondern nach St. Gallen. Schon geografisch gesehen liegt die Stadt St. Gallen für die Appenzeller Bevölkerung vom Hinterland über das Mittelland bis zum Vorderland zentral. Bereits die Frühgeschichte des Appenzellerlandes ist eng verknüpft mit jener St. Gallens. Das Land Appenzell war im Mittelalter ein Teil des Herrschaftsgebietes des Klosters St. Gallen. Um das Jahr 1000 war das Appenzellerland noch kaum besiedelt. St. Gallen und die Reichenau mit ihren grossen Klöstern hingegen waren europäisch gesehen bereits kulturelle Zentren. Die Besiedlung ging im Appenzeller Hinterland und Mittelland stark vom Kloster St. Gallen aus, im Vorderland vom St. Galler Rheintal. Die Bedeutung des Namens Appenzell selbst bringt die enge Verbindung zum Galluskloster zum Ausdruck. Die Erst-

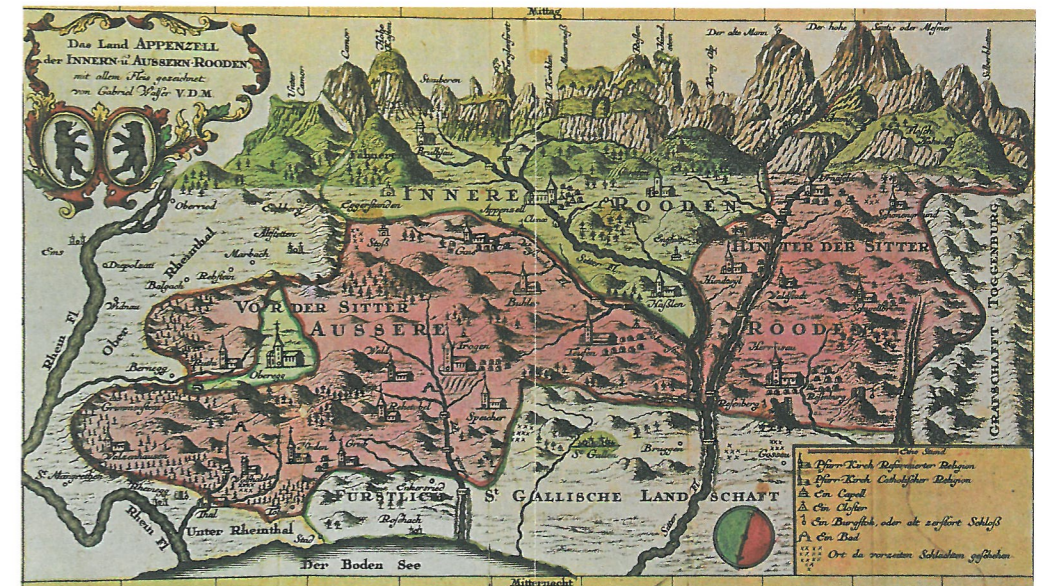
1 Das sind 20 Gemeinden; im Hinterland Urnäsch, Herisau, Schwellbrunn, Hundwil, Stein, Schönggrund, Waldstatt; im Mittelland Teufen, Bühler, Gais, Speicher, Trogen; im Vorderland Rehetobel, Wald, Grub, Heiden, Wolfhalden, Lutzenberg, Walzenhausen, Reute. Fläche 243 km². 53'000 Einwohner.

2 Das sind die 6 Bezirke Appenzell, Schwende, Rüte, Schlatt-Haslen, Gonten, Oberegg. Fläche 172.5 km². 15'500 Einwohner.

3 Stefan Heuscher, Wirtschaft, in: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild, Herisau 2013, S. 160f.

4 Die aktuellste umfassende Darstellung mit Literaturangaben zur Appenzeller Geschichte ist zu finden im Historischen Lexikon der Schweiz, Bd. 1, Basel 2002, S. 385–421.

Das Land Appenzell. Karte von Gabriel Walser. Appenzeller Chronik 1740. Abbildung aus Appenzeller Geschichte, Bd. 2, nach S. 8.



erwähnung des Ortes Appenzell findet sich in einer Urkunde aus dem Jahre 1071. Mit diesem Rechtsdokument stattete Abt Norbert von St. Gallen die von ihm gegründete Kirche Appenzell mit Einnahmen unter anderem aus Alpen des Alpsteins aus. Der Ort wird in der Urkunde «Abbacella», also «abbatis cella», genannt. Diese «cella» des Abtes war das Zentrum der klösterlichen Verwaltung in diesem Teil des äbtischen Herrschaftsgebiets.⁵ Auch die erhaltenen Abgabenverzeichnisse des Klosters zeigen die starke Einbindung appenzellischer Gebiete in die Sanktgaller Klosterherrschaft. In einem auf den Übergang vom 12. auf das 13. Jahrhundert datierten Verzeichnis (Rodel) erscheinen bäuerliche Abgaben aus dem Appenzellerland an erster Stelle.⁶ Das heisst, dass die Appenzeller Natural- und Geldzinsen wichtig für das Kloster waren. Die Appenzeller waren im 14. Jahrhundert aus der Sicht des Abtes ebenso seine Untergebenen wie die Stadtsanktgaller, Wiler und Rheintaler. Im Laufe des 15. und 16. Jahrhunderts sollte sich dies ändern, indem sich die Appenzeller im Gefolge der so genannten Appenzeller Kriege (Gefechte an der Vögelinsegg 1403 und am Stoss 1405) zusammen mit den Stadtsanktgallern aus der Klosterherrschaft befreiten.

Appenzeller und St. Galler gemeinsam gegen ihre Obrigkeit Die legendären Appenzeller Kriege werden oft mit den eidgenössischen Befreiungskriegen verglichen: Hier die nach Freiheit strebenden Appenzeller Bauern und dort die eidgenössischen Hirtenbauern; hier die Sanktgaller Äbte und dort die Vögte der Herrschaft Österreich; hier der Held Ueli Rotach und dort der Held Wilhelm Tell.

Diese Sichtweise ist stark geprägt von der Lokal- und Nationalgeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts und mit Fakten schlecht unterlegt. Die Situation in der Innerschweiz des 13. Jahrhunderts ist nicht vergleichbar mit jener in der Ostschweiz des 14. und 15. Jahrhunderts. In der Zeit der Appenzeller Kriege waren die Städte bereits ein wichtiger Machtfaktor geworden, und das bekam das Kloster St. Gallen zu spüren.

In der Geschichtsschreibung ist oft davon die Rede, die Sanktgaller Äbte hätten im 14. Jahrhundert den herrschaftlichen Druck auf ihre Untertanen verstärkt. Dies habe dann zum Ausbruch des Kriegs geführt. Das stimmt nur bedingt. Das 14. Jahrhundert zeichnet sich nämlich durch relativ grosse Freiheiten der Untertanen gegenüber ihrer Herrschaft aus. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts schienen die Äbte Gegensteuer gegeben zu haben und bestanden wieder auf ihren herkömmlichen Rechten. Damit beriefen sie sich eigentlich nur auf altes Recht, wenn sie lang ausstehende oder geflissentlich «vergessene» Zinsen wieder einforderten. Erschwerend für das Kloster war jedoch, dass sich die Stadt und das Appenzellerland in der Zwischenzeit auf der politischen bzw. der Verfassungsebene stark entwickelt und viel Freiraum in der Selbstbestimmung gewonnen hatten.

Sichtbares Zeichen davon ist das erstmals an einer Bündnisurkunde von 1379 vorkommende Siegel des Landes Appenzell.⁷ Dies ist ein Zeugnis für die Staatswerdung Appenzells; das Land tritt als rechtlich handlungsfähige Körperschaft gegen aussen auf. In diese Zeit fallen auch die ersten Spuren eines appenzellischen Landrates. Wie kam es zu dieser Entwicklung von Recht und Verfassung des Appenzellerlandes?

Die Stadt St. Gallen und Appenzell im Netzwerk deutscher Reichsstädte Im 14. Jahrhundert schlossen sich die deutschen Reichsstädte um den Bodensee und mit ihnen St. Gallen und Wil in Bündnen zusammen.⁸ Als wichtigstes gemeinsames Ziel galt die Erhaltung des Landfriedens. Zudem wehrten sich die Städte und mit ihnen die Appenzeller dagegen, dass sie von ihren Herren gegen Entrichtung von Zahlungen an andere Obrigkeiten verpfändet oder verkauft wurden. Solche Zusammenschlüsse in Bündnissen sind eine Art von Selbsthilfeorganisation, an der sich auch die Appenzeller beteiligten.

Am 26. September 1377 verbündeten sich die Landleute zu Appenzell, Hundwil, Urnäsch, Gais und Teufen mit 15 schwäbischen Reichsstädten, darunter mit St. Gallen. Diese «Ländlin», wie es in der Originalsprache heisst, waren die ersten Nichtstädte, die diesem Städtebund beitraten. Das weist auf den engen Kontakt mit der Stadt St. Gallen hin. Ein solcher

7 Chartularium Sangallense IX, bearbeitet von Otto P. Clavadetscher und Stefan Sonderegger, S. 587, Nr. 545.

8 Vgl. zum Folgenden Stefan Sonderegger, Die Vorgeschichte der Appenzeller Kriege 1403 und 1405. Zur Rolle der Städte und ihrer Bündnisse, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 122, 2004, S. 23–35.

war schon wirtschaftlich gegeben, denn die Stadt St. Gallen war das regionale Zentrum, wo die Bauern der Umgebung ihre Waren anboten und sich umgekehrt mit Gewerbeartikeln eindeckten. Zwischen Stadt und Land hatte sich eine enge Zusammenarbeit eingespielt, von der beide profitierten. Von der starken Stellung der Stadt St. Gallen im Bodenseegebiet – St. Gallen wuchs langsam aber sicher zur wichtigsten Textilhandelsstadt in der Bodenseeregion empor – profitierte das Appenzellerland. Die Stadt und das Appenzellerland machten gemeinsame Politik gegen ihre gemeinsame Herrschaft, nämlich das Kloster St. Gallen.

Wie eng die Beziehung zwischen der Stadt St. Gallen und den Appenzeller Ländlein war, zeigt die konkrete Umsetzung der Aufnahme in den Bund: In einer Urkunde vom 22. Mai 1378 legten die Schwäbischen Reichsstädte die Stellung der Appenzeller im Bündnis fest. Dabei wurden sie unter die Obhut von St. Gallen und Konstanz gestellt. Die Appenzeller hatten sich an die Usancen zu halten, die unter den Städten galten. Und diese hatten bereits jahrelange Erfahrung und verfügten auch über entsprechende Organe, von denen das wichtigste der Bundestag war. Dieser setzte sich zusammen aus Ratsdelegationen der einzelnen Städte, die sich bei Bedarf trafen. Auch die Appenzeller hatten – bzw. durften – nun auf Geheiss der Städte einen Rat (zu) bestellen, der das Land in Bundessachen vertrat.

Was sich hier 20 Jahre vor der Schlacht an der Vögelinsegg präsentiert, sind die Anfänge einer Verfassung des Appenzellerlandes. St. Gallen und der Schwäbische Städtebund waren gewissermassen die Geburtshelfer des späteren Landes Appenzell. Die Gefechte an der Vögelinsegg 1403 und am Stoss 1405 waren dabei lediglich Stationen in einem langen Loslösungsprozess aus der Herrschaft des Klosters St. Gallen, der vom 14. bis ins 16. Jahrhundert dauerte.

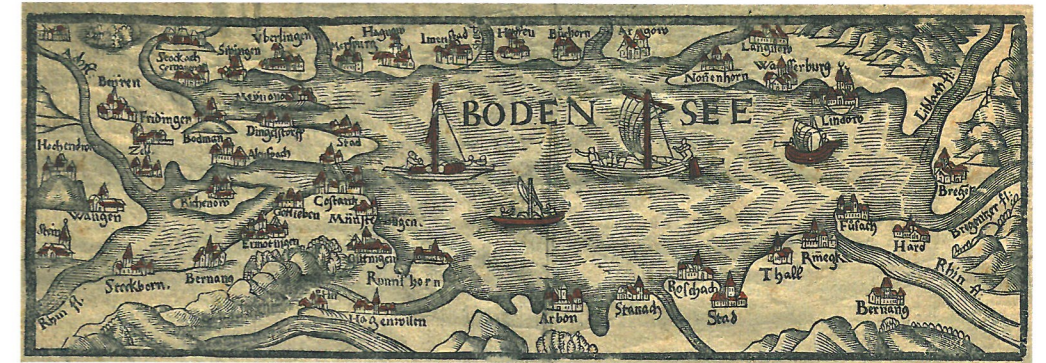
Die Aufnahme in die Eidgenossenschaft vor 500 Jahren Die beiden Appenzeller Halbkantone feiern dieses Jahr den Beitritt in die Eidgenossenschaft vor 500 Jahren.⁹ Die Aufnahme des Landes Appenzell in die Eidgenossenschaft 1513 muss vor dem Hintergrund der politischen Veränderungen in der spätmittelalterlichen Ostschweiz beurteilt werden. Im 14. Jahrhundert war die Nordostschweiz noch eng verbunden mit den Städten und Regionen Süddeutschlands; der Bodensee bildete das verbindende Element. Nach den Appenzeller Kriegen hingegen zog sich das Reich mehr und mehr über den See und Rhein zurück, wodurch die Ostschweiz zum eidgenössischen Interessengebiet, vor allem der Zürcher und Schwyzer, wurde. Die Eidgenossen bildeten nun die neue Ordnungsmacht, mit der man sich arrangieren musste.

9 Vgl. zum Folgenden Stefan Sonderegger, Eine politische und wirtschaftliche Leistung, in: Zeitzeugnisse. Appenzeller Geschichten in Wort und Bild, Herisau 2013, S. 12f.



Bundesbrief der zwölf eidgenössischen Orte mit dem Land Appenzell vom 17. Dezember 1513. Bünde von Städten, Ländern und Fürsten gab es seit dem 13. Jahrhundert viele; einzig die Eidgenossenschaft auf dem Gebiet der heutigen Schweiz erwies sich als dauerhaft. Reihenfolge und Grösse der Siegel geben die Machtverhältnisse wieder: An erster Stelle Zürich und Bern, am Schluss Appenzell. Gemeinsames Archiv, Appenzell.

Die Aufnahme in die Eidgenossenschaft mussten sich die Appenzeller aber hart verdienen. In der noch lange anhaltenden Auseinandersetzung zwischen dem Kloster St. Gallen und den Appenzellern halfen die Eidgenossen eher der Abtei. Im 15. Jahrhundert wurden die Appenzeller mehrmals von den Eidgenossen in die Schranken gewiesen: Im 1411 vereinbarten Burg- und Landrecht wurde ihnen verboten, ohne eidgenössische Einwilligung Kriege zu beginnen. Und auch in den sich über das ganze 15. Jahrhundert hinziehenden Verhandlungen um Abgaben und Grenzen zwischen dem Kloster St. Gallen und den Appenzellern standen die Eidgenossen tendenziell auf der Seite des Abts. 1459 drohten die Zürcher, bei weiterem «Ungehorsam» die Appenzeller «gehorsam zu machen». Den Appenzellern wurde damit klar, wer den Ton angab. Während um 1400 das Gebiet der östlichen Schweiz noch zu einer politisch schwer definierbaren Gesamtlandschaft um den Bodensee gehört hatte, war es Ende des 15. Jahrhunderts eindeutig unter der Eidgenossen-



Im Kalender des St. Galler Druckers Leonhard Straub aus dem Jahr 1579 sind die Bodenseestädte rot eingefärbt. Schiffe, darunter so genannte Ledischiffe für den Getreidetransport, verbanden die Orte nördlich und südlich des Sees miteinander. Stadtarchiv der Ortschaftsgemeinde St. Gallen, Tr. XXVI, 47,5.

schaft und dem Reich aufgeteilt. Seit den 1490er-Jahren – mit ihrer Beteiligung am Schwabenkrieg – setzten die Appenzeller alles daran, die Gunst der Eidgenossen zu erlangen. Nach drei erfolglosen Aufnahmegesuchen 1501, 1510 und 1512 wurde das Land Appenzell 1513 endlich Vollmitglied des eidgenössischen Bundes.

Damit hatten die Appenzeller einiges erreicht. Zwar bildete die Eidgenossenschaft um 1500 aufgrund von Einzelinteressen, unterschiedlichem Organisationsgrad in den Städte- und Länderorten, Rivalitäten und Neid noch ein fragiles Gebilde, in welchem gemeinsames Handeln schwierig war. Trotzdem konnten die Appenzeller von nun an auf ein gewisses Mass an Solidarität zählen. Der Bundesbrief von 1513 verpflichtete beide Seiten, das heisst die Appenzeller und die Eidgenossen, zu gegenseitiger Hilfe im Kriegsfall, zu Konfliktschlichtung bzw. Neutralität untereinander und garantierte gegenseitige Handelsfreiheit.

Der Bund mit den Eidgenossen hat wohl die Ablösung der letzten herrschaftlichen Abhängigkeiten der Appenzeller vom Kloster St. Gallen gefördert. Aber noch mehr als Befreiung müssen die Appenzeller den wirtschaftlichen Nutzen des Bundes von 1513 empfunden haben. In früheren Verträgen mit den Eidgenossen waren ihnen keine Anteile aus Pensionengeldern zugesprochen worden. Neu hatten sie schriftlich vereinbarten Anspruch auf ihren Teil an Sold sowie an eroberten Kriegsbeute. 1513 war ein «staatswirtschaftlicher» Erfolg der Appenzeller. Um 1500 konnten auf dem Gebiet der damaligen Eidgenossenschaft nicht mehr genügend Arbeitsmöglichkeiten angeboten werden. Solddienst und Viehexport, «zwei ausgesprochen ländliche Wirtschaftszweige»¹⁰, waren überlebenswichtig. Söldner und Vieh hatte das Land Appenzell wie andere voralpine und alpine Gegenden genug.

Austausch über den Bodensee Die Eingliederung in die Eidgenossenschaft änderte aber nichts daran, dass die wichtigsten wirtschaftlichen Beziehungen der Nordostschweiz – und damit auch des Appenzellerlandes – weiterhin über den Bodensee ins Reich liefen. Im 17. und 18. Jahrhundert spielte Süddeutschland eine wichtige Rolle in der Versorgung

¹⁰ Hans Conrad Peyer, Die Schweizer Wirtschaft im Umbruch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: Historischer Verein Nidwalden, Historisch-Antiquarischer Verein Obwalden (Hg.). 500 Jahre Stanser Verkommnis – Beiträge zu einem Zeitbild. Stans 1981, S. 59–70.

der Ostschweiz mit Getreide. Das hängt mit der unterschiedlichen wirtschaftlichen Struktur dies- und jenseits des Bodensees zusammen. Zwischen Schwaben und der Eidgenossenschaft bestand ein Austausch; Schwaben versorgte die heutige Ostschweiz, insbesondere die Regionen mit Textilgewerbe, mit Getreide, und umgekehrt gelangte dadurch Geld aus der Eidgenossenschaft an das Nordufer des Bodensees. Beide Regionen waren aufeinander angewiesen; sie bildeten gewissermassen einen zusammenhängenden Wirtschaftsraum Bodensee.¹¹

Die Verhältnisse des 17. und 18. Jahrhunderts lassen sich zum Teil bereits im 15. Jahrhundert erkennen. Vereinzelt dokumentieren, dass der Getreideimport aus Süddeutschland bereits im Spätmittelalter von Bedeutung war. Während und nach den Appenzeller Kriegen wurden süddeutsche Städte verschiedentlich zu Lebensmittelsperren gegenüber den Appenzellern gezwungen. 1406 beispielsweise wurde die Stadt Wangen im Allgäu auf Verlangen der österreichischen Herzöge verpflichtet, den mit diesen verfeindeten Appenzellern kein Getreide oder sonstige Waren mehr zukommen zu lassen.¹² Auch von kirchlicher Seite wurde Druck ausgeübt. Am 24. November 1427 zum Beispiel richtete der päpstliche Kardinallegat ein Mahnschreiben an die schwäbischen Bundesstädte, in welchem er gebot, die der Kirche feindseligen Appenzeller zu vernichten; er untersagte jede Zufuhr von Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial.¹³

Den bereits im Spätmittelalter regelmässig unterhaltenen Import von süddeutschem Getreide dokumentieren zudem Zollzahlungen¹⁴ für Getreide, welches aus Überlingen, Radolfzell, Friedrichshafen und Langenargen ins Gredhaus (Lager- und Zollhaus) nach Steinach gelangte. St. Gallen war Mitte des 15. Jahrhunderts in den Besitz der Gerichtsherrschaft Steinach mit Hafen gelangt; 1473 wurde dort ein Gredhaus gebaut zur Lagerung der Güter, die über den See gehandelt wurden. Steinach war das Tor der Stadt St. Gallen nach «Übersee»; das Pendant des Klosters St. Gallen dazu war der Hafen von Rorschach. Über beide Importhäfen wurde auch ein Teil der appenzellischen Versorgung sichergestellt.

Das voralpine, auf Viehwirtschaft und seit dem 17. und 18. Jahrhundert auf Textilverarbeitung spezialisierte Appenzellerland, ja die ganze Nordostschweiz, war noch bis ins 19. Jahrhundert wirtschaftlich stark auf die Länder und Städte jenseits des Bodensees ausgerichtet. Politisch hingegen griff die wachsende Eidgenossenschaft bereits im 15. Jahrhundert zunehmend auf die Ostschweiz über, wodurch See und Rhein immer mehr das Reich und die Eidgenossenschaft voneinander separierten. Der Bodensee ist aber noch heute einer der wenigen länderübergreifenden Seen, durch den keine offizielle Landesgrenze führt.

11 Vgl. dazu Stefan Sonderegger, Landwirtschaftliche Entwicklung in der spätmittelalterlichen Nordostschweiz, St. Gallen 1994, S. S. 281ff. Vgl. allgemein zum Austausch über den See Stefan Sonderegger, Politik, Kommunikation und Wirtschaft über den See. Zu den Beziehungen im Bodenseegebiet im Spätmittelalter, in: Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 31, 2008, S. 34–45.

12 Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen IV, bearbeitet von Hermann Wartmann, St. Gallen 1899, Nr. 2363. Zudem Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen V, bearbeitet von Placidus Bütler und Traugott Schiess, St. Gallen 1913, S. 1091, Nr. 29.

13 Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen V, S. 1046, Nr. 3410a.

14 Diese sind im ältesten noch erhaltenen sogenannten Gredbuch festgehalten. Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen, Bd. 451. Umschrift bei Hans Conrad Peyer, Leinwandgewerbe und Fernhandel der Stadt St. Gallen von den Anfängen bis 1520, Band 1, St. Gallen 1959, S. 242ff. Leider ist nur ein einziges dieser Bücher erhalten geblieben.

15 Die politische Initiative zur Durchführung einer Landesausstellung in der Ostschweiz mit Blick über den See und Rhein haben die Kantone Thurgau, St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden übernommen. Daneben besteht ein Verein, der sich auf privater Ebene für die Durchführung einsetzt. Informationen dazu und zur Geschichte der Schweizer Landesausstellungen unter www.vererein-expo27.ch.

Ein Wunsch für die Zukunft Diese kurze historische Skizze verdeutlicht, dass die Städte und Länder um den Bodensee eine Region mit vielfältigen Austauschbeziehungen bildeten. Bodensee und Rhein wurden erst in der Neuzeit allmählich zu politischen, aber keineswegs wirtschaftlichen Grenzen. Teile dieser Region waren auch das Land Appenzell beziehungsweise die im Gefolge der Reformation getrennten Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden. Diese Erkenntnis hilft uns vielleicht, unsere heutige und künftige Sicht etwas weniger durch Grenzen bestimmen zu lassen – und die für 2027 vorgesehene Landesausstellung in der Region Bodensee-Ostschweiz¹⁵ in einem über die Nationalgrenzen hinaus denkenden Geist offen zu planen.

Stefan Sonderegger, Historiker,
wohnhaft in Heiden und Stadtarchivar der Ortsbürgergemeinde St. Gallen

Mos*AI*k der anderen *AR*t

Innen- und Aussenansichten auf das Land Appenzell



Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell
Schriftenreihe Haus Appenzell
Band 9

© 2013 Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell, Autoren, Künstler und Fotografen

Idee und Konzept Ernst Hohl, Urnäsch/Zürich, Yu Hao, Peking/Zürich
Koordination Andrea Keller, Zürich, Claudia Z'Graggen, Zürich
Gestaltung Eliane Ottiger/Josef Scheuber, Appenzeller Medienhaus, Herisau
Fotos Toni Küng, Herisau, S. 46–53, 64–69, Yu Hao, Urnäsch/Zürich, S. 36, 38,
54, 56, 76, restliche Bilder Ernst Hohl, Urnäsch/Zürich
Druck Appenzeller Medienhaus, Herisau
Einband Buchbinderei Burkhardt, Mönchaltorf
ISBN 978-3-85882-672-5
Postadresse Ernst Hohl-Kulturstiftung Appenzell, Bahnhofstrasse 43, 8001 Zürich
Ausstellung Haus Appenzell, St. Peterstrasse 16, 8001 Zürich
2. Oktober 2013 – 1. Februar 2014
www.hausappenzell.ch